

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 43

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBEL

Wie schön wäre es...

Sehr geehrter Herr Bruno Knobel! Im Nebelspalter Nr. 40 (Ironischer Vergleich oder Denkaufgabe) machen Sie darauf aufmerksam, daß unser schweizerisches Autobahnnetz viel enger geplant ist als das deutsche. Treffender kann man nicht ausführen, daß sich der Autoverkehr nach den vorhandenen Straßen richten müsse, und nicht umgekehrt. Ich pflichte Ihnen Wort für Wort bei. Wie schön wäre es, wenn dieses «Gesetz der Selbstregulierung» spielen würde, das heißt wenn die Blechlawine durch den Mangel an Autostraßen aufgehalten werden könnte! Und wie billig wäre diese Maßnahme dazu noch! Was können wir tun, damit dieser Traum in Erfüllung geht?

Leider kämpft auch hier der Umweltschutz nur gegen die Symptome statt gegen die Wurzel des Übels. Es kommt mir vor, als suche jemand sein Zahnweh mit Schmerztabletten zu heilen, statt mit einer Wurzelbehandlung. Die Wurzelbehandlung heißt in unserem Fall Geburtenregulierung. Solange es in der Schweiz eine Menschenlawine gibt, wird es auch eine Blechlawine geben, so scheint mir.

Es gibt eine «Arbeitsgemeinschaft für Bevölkerungsfragen». Sie sammelt gegenwärtig Unterschriften für eine Petition an den Bundesrat «zur Schaffung einer umweltgerechten Bevölkerungspolitik», Unterschriftenbogen sind erhältlich beim Sekretariat, Frau A. Rey, Grabenstraße 21, 3052 Zollikofen. Sammeln Sie Unterschriften und schicken Sie sie bis zum 30. November an die genannte Sekretärin. Vielleicht nützt es etwas! *H. Adrian, Bern*

Zum Kavallerieentscheid der Bundesversammlung

Auf den ersten Blick erscheint der Beschluß wirklich als fragwürdig. Ueberlegt man sich die Sache näher, ist er höchst erfreulich. Dabei ist entscheidend, daß ihm auch Kommunisten und Linkssozialisten aller Schattierungen zugestimmt haben.

1. Begründet wird der Entscheid mit der Stärkung des Wehrwillens im allgemeinen und der Erhaltung der hohen Kampfmoral der Reitertruppe im besonderen. Mit ihrer Stimmabgabe haben Kommunisten und Linkssozialisten dieses Ziel unterstützt – was besseres kann sich der militärfreundlich Gesinnte wünschen? Die Befürworter der Kavallerie haben diese

Schützenhilfe nicht etwa abgelehnt, trotzdem sie sicher viele gelernte Subversionsriecher in ihren Reihen zählen, so daß man sich darauf verlassen kann, daß die Sinnesänderung der Kommunisten und ihrer Sympathisanten aufrichtig ist.

2. Von den Generalstreiktagen her galt die Kavallerie als Sinnbild der im Dienste der Ausbeuterklassen stehenden Armee. Das Bild der Dragonerregimenter, welche die um soziale Gerechtigkeit kämpfenden Arbeiter niederreiten, ist von der Linken geradezu zu einem Mythos emporstilisiert worden. Mit Erleichterung kann man feststellen, daß dieses schon lange abgeschwächte Trauma nun endlich völlig abgebaut ist.

3. Der Sinn der Erhaltung der Kavallerie ist ja nicht nur militärisch, sondern auch, das Freizeitvergnügen «Reiten» zu subventionieren. Nun ist Reiten immer noch ein ausgesprochener Herrensport und wird auch in weiterer Zukunft nicht zu einem Sonntagsvergnügen der Proletariermassen werden. Trotzdem haben unsere Linken darauf verzichtet, demagogische Popularitätshascherei zu betreiben und unter Appell an die Neidhammelinstinkte der Wählermassen dem schweizerischen Reitsport die paar Bundesmilliöchen im Militärbudget streitig zu machen – der lobenswerte Grundsatz «Leben und leben lassen» löst die ideologische Verkrampfung und Verhärtung ab.

4. Vorausgesetzt, sie wird richtig verwendet, ist die Kavallerie gerade unter jetzigen schweizerischen Verhältnissen militärisch höchst wirksam. Hier ist davon auszugehen, daß ohnehin nur die Hälfte der Dragoner mit einem eigenen in der Landwirtschaft verwendeten Arbeitspferd einrückt – das werden wohl auch die einzigen wirklich kriegsverwendungsfähigen Pferde sein. Für die andere Hälfte ist auf den wirklich genialen Einfall Nationalrats Dürrenmatt zurückzugreifen, sie mit Pegasus auszurüsten. Fassen wir diese Leute, mit Spielzeugsteckenpferden und Kugelschreibern versehen, zu Pegasus-Schwadronen zusammen und lassen sie ihr Propagandafeuer auf den Feind eröffnen mit dem Ziel, seine Moral zu untergraben und ihn zu Dummheiten zu verleiten – wenn sie auch nur einen Bruchteil der Wirkung erreichen, welche die Reiterfreunde gegenüber der schweizerischen Öffentlichkeit (über 300 000 Petitionäre!) und Bundesversammlung erzielt haben, ist dies zweifellos die militärisch weitaus wirksamste und erst noch budgetschonendste Verwendung der Kavallerie.

Man muß die Dinge nur aus dem richtigen Gesichtswinkel betrachten, dann ist alles nicht halb so schlimm, wie es aussieht!

Dr. R. Borkowsky, Effretikon

Leser-Urteil

... ich muß Ihnen bei dieser Gelegenheit meinen aufrichtigen Dank aussprechen, denn was Sie bieten ist beste Kost, anspruchsvoll, aufheiternd und aufwühlend. Meine Familie interessiert sich weiblicher- und männlicherseits gleich lebhaft für den Nebelspalter. Sie können sicher sein, daß auch ein Artikel, der gegen meine Auffassung ist, mich nicht zum Abstellen verleiten wird.

Eugen Schnetzer, Aadorf

Neuerscheinung im Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

C. Schedler / J. Schedler

Orina

ein großformatiges Bilderbuch für die kleinen und großen Leute
36 Seiten Fr. 19.80



Die Arbeitsteilung scheint geglückt, so hoffen wir. Den Text schrieb und erfand meine Tochter, Cornelia, und die farbigen recht bunten Bilder malte ich, der Vater, Jacques Schedler dazu. Die einfache Geschichte beschreibt die Reise einer Orange (Orina) aus einem südlichen Land zu uns in die warme Stube. Es ist eine Geschichte ohne Raub und Mord, eine Geschichte ohne Hexen und Zauberer; doch Orinas Reise ist nicht minder spannend und abenteuerlich.

Die großflächigen farbigen Bilder haben den Text etwas in den Hintergrund gerückt. Der Text als Idee und das Bild als Fundament dieses Buches, das war unsere Absicht. Auf diese Weise glauben wir, dem Kinde Freude und Anregung zu vermitteln.

Das Buch erscheint im Nebelspalter-Verlag Rorschach, der auch die grafische Bearbeitung übernahm. Idee, Text, Bild und die sorgfältige Ausstattung dürften dazu beitragen, das Kind und jeden Kinderbuchfreund anzusprechen.

Nebelspalter-Bücher beziehen Sie vorteilhaft bei Ihrem Buchhändler

Pünktchen auf dem i

Indien

öff